

D's Loch im Ärmel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **24 (1919-1920)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und endlich gedenken wir mit besonderem Vergnügen des glänzenden Empfanges, den die Genfer Regierung den Kongressisten im Palais Eynard bereitete. Hier fand man endlich Gelegenheit, einander persönlich näher zu treten und hier kam uns die vielleicht wertvollste Seite des Kongresses zum Bewusstsein: stärker und tiefer als alle Reden wirkt die Persönlichkeit, nicht durch das, was sie sagt und tut, sondern durch das, was sie ist. P. M.

Unsere Hilfsaktion.

Am 1. Juli früh morgens konnten wir unsere österreichischen Gäste in Buchs abholen, wo sie mit dem Kinderzug (1100 Kinder!) des Zürcherkomitees ankamen. Bis Zürich blieben die meisten noch beisammen und wir konnten uns überzeugen, dass niemand fehlte und einer jeden Bestimmungsort und Reiseroute mitteilen. Es mussten noch verschiedene Änderungen in der Zuteilung vorgenommen werden, was wir die werten Gastgeber gütigst zu entschuldigen bitten. In Zürich verschwand uns dann der ganze Zug unter den Händen; in jedes Dorf fast fuhr ein besonderer Wagen mit einem Trüpplein Kinder und einer oder mehreren Lehrerinnen. Bis um 10 Uhr abends waren alle an ihrem Bestimmungsort angekommen. Möge jede freundliche Aufnahme gefunden haben und diese mit Verständnis und Anpassungswillen verdanken! M. S.

D's Loch im Ermel.

(Paul und Greteli kommen zu gleicher Zeit, aber von entgegengesetzten Seiten, auf die Bühne. Paul schwingt voll Übermut seine Badhosen, Greteli trägt ein Körbchen mit Nähzeug.)

Paul: Hudriolee,¹ i cha go bade;
bir Schützeländti¹ bin-i gly.

(Mit spöttischem Bedauern):

Und du muesch näje? Chasch mi dure;
bisch halt es Meitli, schick di dry!

Greteli: Was, schick di dry! Das isch keis Muesse,
i d'Arbeitsschuel geit jedes gärn;
keis einzigs Mal isch's üs verleidet,
nid einisch, weder hüür no färn.

Paul: Oh Greti, gimmer doch nid a,
du gangsch jetz gärn i d'Stund;
wenn d'Sunne schynt so brönnig heiss,
macht's nid schön dinne und —
und überhaupt, wie isch das dumm,
was dir dört müeset mache:
das Schnurpf- und Lismierzüüg, ö wäh,
es chönnt e Chatz drab lache.

¹ Örtliche Ausdrücke (leicht zu ersetzen).

- Greteli* (entrüstet): Was Gschnurpf! du Stoglihanes du;
däm seit me gnäjt, süscht lue!
- Paul* (wegwerfend): Öb gschnurpft, öb gnäjt, s'isch Meitlizüüg,
Nid wärt e-n-alte Schueh.
- (prablerisch): Wie bi-n-i froh, bi-n-i-n-e Bueb
und gibe de-n-e Ma;
e Wilhalm Täll, e Winkelried,
du wirsch no z'luege ha.
- Greteli*: Du Paul! e Täll? e Winkelried?
was bruuche mier die no?
D'Öschtrycher sy scho gschlage gnue
und wärde nimme cho
und d'Landvögt! Lue, so wyt de gsehsch,
isch keine meh z'vertrybe;
wenn'd uf so eine warte wotsch,
chasch lang deheime blybe.
Hingäge, ds Näj- und ds Lismerzüüg,
wie giengti's ohni das?
De chönntisch glymeti¹ Hose ha
und da wär kei Verlass;
und bi-n-i no kei Schnydere,
so cha-n-i doch scho viel,
du wärsch villicht no einisch froh,
i hülff dr us bösem Spiel.
- Paul*: O Greti schwyg, blagier nid so,
i? — froh sy über di?
Das Meitlizüüg us der Arbeitsschuel
nützt nüt, i blyb derby.
I bi-n-e Bueb und gibe-n-e Ma,
was wotti de no meh?
- Greteli*: Gwüss wächslisch du di Meinig gly.
He nu, mier wärde gseh.
- (Beide ab. Erscheinen dann wieder durch dieselbe Türe, Paul niedergeschlagen,
Greteli fröhlich.)
- Greteli*: So, Paul, jetz cha-n-i o ga bade,
wott nume ds Chörbli hei no tue.
Uh, mir hei gschwitzt im Bänkli inne,
's isch wahr, für hütt ha-n-i jetz gnue.
- Paul* (sehr zutunlich): Zeig, Greteli, was hesch im Chörbli?
- Greteli* (versteckt das Körbchen hinter dem Rücken):
's isch Meitlizüüg und gfallt dr nid.
- Paul*: Hesch Fade, Nadle, Gufe, Schäri?
- Greteli*: He ja; doch säg, was wottschrermit?
- Paul* (kläglich): Lue do, i ha-n-es Loch im Ermel,
weisch! mir wär's glych, was isch doch das.

¹ geleimte.

Hingäge halt! wenn's ds Mueti gsächti,
i säge dir, es miech nid Spass.

(bittend): Gäll, näj mer gschwind das Züüg schön zsäme,
dass emel hinecht sie's nid gseht;
i weiss, du bisch so geschickt und flyssig,
und i cha nid, wenn i scho wett.

Greteli: Aha, jetzt tönt das Liedli anders;
ja gäll, wenn ds Haselrüetli dröit,
verflügt dä Hochmuet undereinisch.
Zeig, i will's mache, wenn's di röit,
dass du mi vori hesch verspottet ...

Paul: Oh sicher, Greteli, kei Ton
wotti meh gäge ds Näje säge,
und gibe gärn dir schöne Lohn.
Zwar ha-n-i jetz no nüt muesch warte,
do bi-n-i bal e grosse Ma,
und du muesch für dä Flick im Ermel
e mal es guldigs Ringli ha.

(Während Paul das sagt, zieht er seine Bluse aus; Greteli setzt sich auf eine Bank
und schickt sich zum Nähen an.)

Greteli: S'isch gar nid nötig; doch säg nie meh so verächtlich:
„O d'Meitli“ und „s isch Meitlizüüg“, das macht mi höh'n.
Wenn's keini Fraue gäbti uf der Ärde,
so hätt es d'Manne ò nid halb so schön.

Paul: Jo, du hesch rächt, nie will nech meh uslache.
Was hätt i jetz o welle mache ohne di?
Und doch nimm's übel nid, i wett nid mit dr tuusche,
Bi froh, dass i ne Bueb und nid es Meitschi bi.
Zwar isch's jo wohr, e Täll cha-n-i nid wärde,
es wott is jo kei Vogt meh d'Freiheit näh.
Hingäge bravi Lüt cha ds Vaterland gäng bruuche,
und i wott eine vo de brevschte gä.
Weisch, wie der Jakob Stämpfli, treu und unerschrocke,
dass üses Stedtle einisch Stolz cha ha,
wenn's i dr Zytung heisst, i syg de hie ufgwachse.
O sicher gibe-n-i e brave Ma.

Greteli: Und i-n-e bravi Frau, dass anderi sich freue;
ja, tüchtig wott i wärde, lieb und guet.

Paul: Gäll du, vo jetz a wei mir zwöi gäng zsäme ha,
und de steit d'Eidgenossenschaft in sich'rer Huet.
Und chäm no hütt der Find
und wetti d'Schwyz erstürme,
i tät i üsem liebe Land
vor allem *di* beschirme.